



kunststadt⁶²

stadtkunst





Harry Sachs



Susanne Bosch

als vergleichend der Umgang mit Codes und Chiffrierungen beurteilt werden sollte. Formal setzten Sonnenburg und Sachs kalligraphisch ihre Codes sehr versiert um. Während die in erster Linie für die Außenfassade ornamental wirkende Arbeit der „fehlenden Buchstaben“ sehr gut mit der außerordentlich prägnanten Fassadengestaltung der Jahrhundertwende in Konkurrenz trat, bestach die Arbeit „YOLO“ von Sonnenburg durch die zeitgemäße provokante Kürzelkreation des sich verselbständigenden Zerfalls der SMS- und Internetsprache.

Nicht nur weil dieses partizipative Konzept Sinn machte, als übersetzte spielerische Form des Geschichtsbezuges überzeugte, gewann diese Arbeit den Wettbewerb. Auch die Ausführung erachtete man als die stabilste, sprich zeitunabhängigere. Wobei die inhaltliche Nachhaltigkeit dieser Kunstsprache Moden unterliegt und somit vergänglich wirkte als der Entwurf von Sachs, der in das Fassadenornament zeitlos eingriff. Da hier aber die partizipatorische Idee eher mühevoll wirkte und die Halbwertszeit aufkaschierter Folie gering ist, empfahl das Preisgericht den Entwurf von Anja Sonnenburg mehrheitlich zur Realisierung.

VOLKER ANDRESEN
Künstler

Preisgerichtssitzung: 11. Dezember 2014
Auslober: Bezirksamt Lichtenberg von Berlin
Wettbewerbsart: Nichtoffener Kunstwettbewerb
Wettbewerbsteilnehmer/innen: Susanne Bosch, Harry Sachs, Anja Sonnenburg
Realisierungsbetrag: 8.050 Euro
Aufwandsentschädigung: 500 Euro
Fachpreisrichter/innen: Volker Andresen, Lou Favorite, Gisela Genthner (Vorsitz), Hans-Ulrich Lehmann (Fachöffentlichkeit)
Ständig stellvertretender Fachpreisrichter: Kai Schiemenz
Sachpreisrichter/innen: Kerstin Beurich (Bezirksstadträtin), Andreas Prüfer (Bezirksstadtrat), Herr Theus (Lehrer)
Stellvertretende Sachpreisrichterin: Diетlind Tessin (Leiterin Baumanagement)
Vorprüfung: Heike Richter (Facilitymanagement)
Ausführungsempfehlung zugunsten von: Anja Sonnenburg

SCHÜLERNAMEN- SCHULFASSADE

Kunst am Bau Wettbewerb an der Karlshorster Grundschule

Ort und Anlass dieses Wettbewerbes für Kunst am Bau ist die aktuelle Sanierung der Karlshorster Grundschule in der Lichtenberger Lisztstraße 6, bzw. ihres Bauensembles aus den Jahren 1958-1960. Die Schule war nicht immer namenlos, sondern trug ab 1971 den Beinamen „Suche Bator“, nach dem mongolischen Volksrevolutionsführer Damdin Süchbaatar (1893-1923), genannt „Suche Bator“, frei übersetzt: „die Heldenaxt.“

Nach der friedlichen Revolution wurde 1993 auch das Kriegsbeil „Suche Bator“ begraben und die Schule kehrte zu ihrer schlichten Bezeichnung „Karlshorster Grundschule“ zurück.

Ziel des Wettbewerbes war die Schaffung einer künstlerischen Leistung, „die sich mit der räumlichen, architektonischen, sozialen und institutionellen Situation befasst.“

Als Gestaltungs- und Entfaltungsbereiche für die Kunst standen die rückwärtige Fassade des Hauptgebäudes, die Fassade des Versammlungsgebäudes, sowie die Freianlagen des weitläufigen Schulhofes und Vorgartens zur Verfügung. Thematische und gestalterische Einschränkungen gab es ebenso wenig wie eine Beschränkung der künstlerischen Medien. Es galt lediglich die Bau-, Sicherheits- und Brandschutzvorschriften zu beachten, sowie die Folgekosten im Auge zu behalten.

Das Büro Frank Goller Architekten Berlin führt die Sanierung der Gebäudehülle durch und greift dabei auch in die Fassadengestaltung ein. Wie im ersten Sanierungsabschnitt zu sehen, werden sporadisch lebensgroße Silhouetten spielender Kinder als glatte Flächen in den Rauputz eingearbeitet. Darauf mussten die künstlerischen Entwürfe reagieren, bzw. durften sich davon nicht beeinträchtigen lassen. Außerdem wird das 50er Jahre Ensemble schulhofseitig mit einem bereits fertiggestellten Ergänzungsbau, einem signalrot verkleideten Stahlskelett-Quader kontrastiert.

Den Wettbewerb lobte das Bezirksamt Lichtenberg aus und sandte dazu schon im September 2014 die Einladung an vier ausgewählte, in Berlin ansässige Künstlerinnen und einen Künstler: Heike Hamann, Vanessa Henn, Katrin Schmidbauer, Dorothea Schuttsch und Erik Göngrich. Nach dem Einführungskolloquium im Oktober waren zwei Monate Zeit für die Entwurfsarbeit.

Das Preisgericht fand sich am 15. Januar 2015 zahlreich im Saal des Lichtenberger Rathauses ein und wählte Andrea Stahl zur Vorsitzenden. Als außerordentliche Bereicherung der Sitzung nahmen auch drei Schülerinnen rege und unverblümt am Entscheidungsprozess für ihre Schule teil.

Alle fünf Beiträge passierten die Vorprüfung und schafften es auch durch den ersten Wertungsrundgang, wenngleich drei Entwürfe ein Missverständnis in der Haupterschließungssachse der Schule offenbarten. Jeder Entwurf wurde vorgestellt, gewürdigt und ausführlich diskutiert.

Nach der zweiten Wertungsrunde verließen die Entwürfe „Lichtspiel“, „Wortwechsel“ und „ich und die anderen“ die Wertung. Der Rückholantrag für „Wortwechsel“ fand

keine Mehrheit. In der Endrunde befanden sich nun noch „Partitur aus Punkt Linie Fläche“ von Dorothea Schuttsch und „RäuG 2015“ von Erik Göngrich. In „Partitur aus Punkt Linie Fläche“ fanden die Schülerinnen des Preisgerichts die Idee der Kugeln gut und mochten den Rotton. Auch der Einbezug aller Baukörper wurde begrüßt. Leider vermochte es dieser Entwurf nicht, seine dekorative Qualität auch inhaltlich auszubalancieren. Die Kugeln und Streifen wurden als austauschbar und formalistisch empfunden.

Auch Erik Göngrichs Entwurf wurde kritisch beurteilt. Doch den reinen Herzen der drei Schülerinnen im Preisgericht gefiel dieser Entwurf schon bei Beginn am besten.

Sie stehen bei seiner Idee im Mittelpunkt und werden aktiv beteiligt. Ihre Vornamen zieren künftig die Fassaden der Schule. Diesem Entwurf wurde der höchste Identifikationswert zugesprochen.

Namen an der Fassade assoziieren Erinnerung. Man ist sofort bei Christian Boltanski und seinen Namenstafeln für „Das fehlende Haus“ an den Brandwänden einer Bombenlücke der Spandauer Vorstadt.

Auch Erik Göngrich versteht die Namen der Schülerinnen und Schüler des Jahres 2015 als „skulpturale Momentaufnahme“, die von da an zur Erinnerung wird. Dem lebendigen Wandel einer Schule wird sie nicht gerecht. Unter dem Aspekt der Namenskunde ist sein Entwurf allerdings ein interessanter Zeitschnitt der orts- und damit auch schichtenspezifischen Rufnamensgebung.

Der hohe Kostenanteil des zugehörigen Buchprojektes mit Portraitfotos der 450 Schüler und Schülerinnen wurde kritisch gesehen.

In einer letzten Wertungsrunde erhielt „RäuG 2015“ von Erik Göngrich die eindeutige Stimmenmehrheit und wurde zur Ausführung empfohlen. Die endgültige Schriftgröße der Namen soll in einer Bemusterung vor Ort ermittelt werden.

Künftig werden also die Vornamen aller Schulkinder des Jahres 2015 die Hauptfassade der Karlshorster Grundschule zieren. Und wer weiß, vielleicht taucht ja irgendwo der Vorname der alten Heldenaxt „Suche“ oder „Damdin“ wieder auf.

ROLAND FUHRMANN
Bildender Künstler

Preisgerichtssitzung: 15. Januar 2015
Auslober: Bezirksamt Lichtenberg
Wettbewerbsart: Nichtoffener, anonymer Kunstwettbewerb
Wettbewerbsteilnehmer: Heike Hamann, Vanessa Henn, Katrin Schmidbauer, Dorothea Schuttsch und Erik Göngrich
Realisierungsbetrag: 20.667 €
Aufwandsentschädigung: 1.000 €
Fachpreisrichter: Andrea Brabetz, Monika Goetz, Andrea Stahl (Vorsitz), Roland Fuhrmann, Hans-Ulrich Lehmann
Vorprüfung/Wettbewerbskoordination: Heike Richter (Facilitymanagement)
Ausführungsempfehlung zugunsten von: Erik Göngrich – RäuG2015

Erik Göngrich – RäuG 2015

Die Vornamen aller 450 Schulkinder des Jahres 2015 werden mit roter Farbe und Schablonen auf den Fassadenputz des Hauptgebäudes aufgetragen. Die Schüler und Schülerinnen dürfen sich die Stelle für ihren Namen, sowie die Namensnachbarschaft selbst aussuchen und geben damit Auskunft über ihr Verhältnis zueinander. Räuber und Gendarm ist der Titel. Ein parallel erscheinendes Buch enthält neben den Namen auch die Fotoportraits aller Schulkinder dieses Jahres.

Dorothea Schuttsch – Partitur aus Punkt Linie Fläche

Rote Kugeln verschiedener Größen verteilen sich auf dem Schulhof und werden von Streifen in gleichem Rotton an den Fassaden kontrapunktiert. Die Setzungen werden als Partitur verstanden, die Gebäude und Gelände umspielt und „das Schulareal zum Klingeln“ bringen soll. Der Rotton bezieht auch den solitären roten Quader des Ergänzungsbaues in die Komposition mit ein.

Vanessa Henn – Lichtspiel

Drei fahnenartige Objekte stehen zwischen den Bäumen auf der Grünfläche der Straßenfront der Schule. Jeder Mast besitzt eine drehbar befestigte Acrylglastafel, die mit „Radiant“-Folie beschichtet wurde. Je nach Lichteinfall reflektiert diese Folie eine andere Spektralfarbe. „Der strikte Verweischarakter der Fahne als Erkennungszeichen“ einer Zugehörigkeit ist zugunsten einer in permanentem Wandel befindlichen Schulgemeinschaft aufgelöst und dargestellt durch das wechselhafte, optimistische Spiel aller Farben des Spektrums.

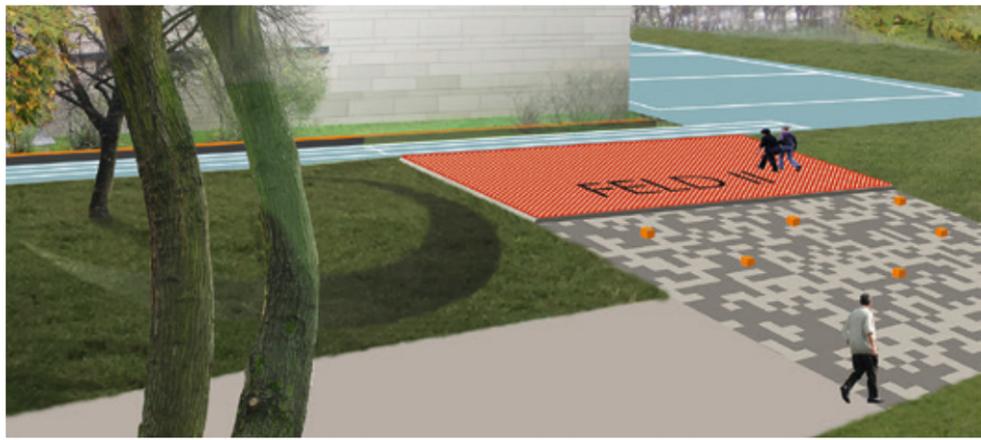
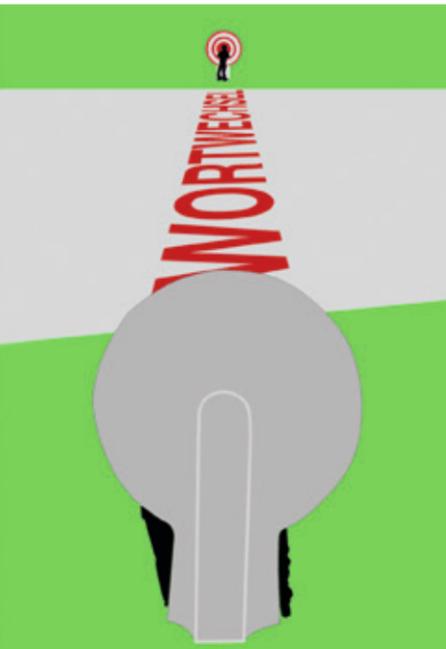
Katrin Schmidbauer – ichunddieanderen

Die Installation besteht aus 5 Applikationen an der Ostfassade des Versammlungs-saales der Schule. Die abstrakten, rotationssymmetrischen Formen wurden mit dem 1967 entwickelten Zeichenspielzeug „Spirograph“ erstellt und werden aus Aluminium wasserstrahlgeschnitten. Mit den Spirographen soll ein Zeitbezug zum Baujahr der Schulgebäude hergestellt und die Einzigartigkeit jeder Schülerin und jedes Schülers dargestellt werden.

Heike Haman – Wortwechsel

Der musikbetonten Bildungsausrichtung der Karlshorster Grundschule trägt diese akustische und interaktive Installation Rechnung. Wird im Brennpunkt eines der sich gegenüberstehenden Beton-Parabolspiegel gesprochen, so ist das im 40m entfernten Brennpunkt der anderen Schale hörbar. Die optische Verbindung der beiden Schalen stellt eine rote Bodenbeschriftung „WORTWECHSEL“ her. Das Rot findet sich in der konzentrischen Bemalung der Spiegelschalen wieder.

Max Joelle Teresa Stephen Paul Arthur Liza Janis Marc Erik Eva Romy Noah Jonas Benjamin Anika Dustin Lea Josephine Sophia Charlotte Isabella Samantha Adelina Flo Lacey Alina Josephina Emma Leon Anton Lea Johanna Josefine Jonas Nils Eric Michelle Hannah Alicia Anna Yuna Jakob Friedrich Carl Emilio Anna Noelle Luca Moritz Anton Amalia Maya Felix Heino Joel Johannes Vincent Lenora Anton Leon Leonie Marina Tobias Mia Paul Benkert Tia Johanna Josephine Wanda Julius Jaka Anthony Emily Flo Eva Josefine Anika Johanna Hanna Sila Ester Nils Uli Edward Benjamin Kira Elbia Rubin Jonas Noah Kato Anthony Jakob John Tim Jonas Charlotte Isabella Luisa Lea Johannes Alena Anna Josephine Leon Christian V. Cora Emma Leonora Selma Fabianus Marie Elin Maria Lasse Nils Romy Lisa Vincent Anton Lisa Alexander Dora Tim Jonas Lisa Jonas Anna Anouk Giovanni Tim Jakob Simon Tom Anika Jonas Frank Jean Lisa Maria Fridman



„FELD II (Eine Fläche für Kunst im Freiraum)“, Christian Hasucha

PLANERISCHE IRONIE

Kunstwettbewerb für die Grundschule in der Dolgenseestraße 60 in Lichtenberg

In Berlin existiert wie überall auf der Welt eine ungleichzeitige Entwicklung. In Bezug auf Kunst am Bau war das zuletzt beim Konjunkturprogramm II der Fall, als auf einmal und ganz schnell viele Bezirke die Chance nutzten, bei Neubauten und aufwendigen Sanierungen Kunst im Rahmen der Anweisung Bau zu realisieren.

Aufmerksame Leser/innen dieser Zeitschrift werden erstaunt sein, dass in dieser Ausgabe gleich drei Verfahren in Lichtenberg beschrieben werden. Durchschnittlich finden in den Bezirken pro Jahr ein bis maximal zwei Kunstwettbewerbe statt. Wie immer im Leben kommt es auch in Lichtenberg auf die einzelnen Menschen an und da die Kunstverfahren vieler Investitionsmaßnahmen sich bei einem Bezirkstadtrat nach den letzten Wahlen stauten, nahm sich ein anderer Stadtrat der zwischendurch vernachlässigten Kunst im öffentlichen Raum an, berief den seit vielen Jahren im Bezirk existierenden Fachbeirat in zum Teil neuer Zusammensetzung wieder ein und schnell, effizient und sorgfältig wurden vier anstehende Kunst am Bau Verfahren in Angriff genommen. Die Grundschule in der Dolgenseestraße ist das dritte dieser Verfahren, das vierte 2015 durchzuführende ist das Herdergymnasium.

Das Bezirksamt schrieb 2014 einen nichtoffenen Kunstwettbewerb aus, durchgeführt nach RPW, mit fünf eingeladenen Künstler/innen zu einem Gesamtvolumen von € 45.450. Die Aufgabenstellung wurde vom bezirklichen Fachbeirat in gewohnter Offenheit formuliert:

„Ein Thema wird nicht vorgegeben. Vielmehr wird davon ausgegangen, dass Kunst am Bau sich mit den räumlichen, architektonischen und sozialen Dimensionen und Situationen eines Ortes befasst und sich auf diese Qualitäten eines Ortes und seiner Architektur bezieht.“

Mögliche Bezugspunkte für die Kunst können also sein:

- der Standort
- die Gebäude und ihre verschiedenen Architekturen

In diesem Rahmen gilt es, eine mehrsinnige und erfahrbare Gestaltung zu schaffen. Es wird darauf hingewiesen, dass der Neubau vor allem von Schüler/innen der Grundschule genutzt werden wird. Deshalb soll die zu schaffende Kunst am

Bau die sinnlichen Erfahrungsmöglichkeiten der Schüler/innen bedenken und nach Möglichkeit mit einbeziehen.“

Die neue fünfzügige Grundschule entsteht am ehemaligen Standort des Georg-Forster-Gymnasiums in der Dolgenseestraße 60. Dabei erfolgt eine Grundinstandsetzung von zwei in Reihe stehender Schulgebäude aus den Siebzigerjahren in Skelettbauweise. Bis zu 800 Kinder sollen in dieser Grundschule unterrichtet werden. Die Grundschule befindet sich in einem in den Sechziger- und Siebzigerjahren entstandenen Wohngebiet. Es ist von großflächigen Grünzügen durchzogen und liegt in Tierparknähe. Die Bebauung zwischen grünen Wohnhöfen und Erschließungsstraßen ist von Wohnblöcken und Hochhäusern geprägt. Lange wurde das Wohngebiet von älteren Bewohner/innen bewohnt. Nun verursacht der Zuzug junger Familien und der Wohnungsneubau eine Nachfrage an Grundschulplätzen. In der unmittelbaren Nachbarschaft der Schule befinden sich eine KITA und das Atelierhaus „Heikonaut“.

Die Künstler/innen hatten drei Monate Bearbeitungszeit für ihre Entwürfe. Alle Arbeiten wurden fristgerecht eingereicht. Von den Auslobungsbedingungen wurde bei drei Entwürfen in der Kostenplanung abgewichen, einmal wurden die Kosten um 800 € überschritten, zweimal wurden die Künstlerhonorare unterschritten, die im Land Berlin und seiner Bezirke mindestens 20 Prozent der Gesamtsumme ausmachen müssen. Es bleibt unverständlich, warum Künstler/innen ihre Arbeit zu niedrig einstufen. Jedenfalls gereicht es in einem ordnungsgemäßen Verfahren nicht zum Vorteil. Die Jury akzeptierte jedoch die in einem geforderten Punkt von der Auslobung abweichenden Entwürfe, auch weil sich herausstellte, dass es sich u. a. um Fehl kalkulationen in Bezug auf die Mehrwertsteuer handelte.

Ungewöhnlich in den Lichtenberger Juryabläufen ist, dass die Preisrichter/innen erst nach dem Bericht der Vorprüfung einen Blick in die Entwürfe werfen können und nicht wie sonst üblich, beim Eintreffen.

Da eine Fachpreisrichterin wegen Krankheit ausfiel, wurde eine Nachrückerin dazu geladen. Von den fünf Fachpreisrichterinnen



„Anschwung“, Stephanie Hotz



„Green Screen“, Susanne Weirich

wurde Seraphina Lenz, aufgrund ihrer umfassenden Erfahrung im Bereich der Kunst im öffentlichen Raum einstimmig zur Vorsitzenden gewählt. Alle fünf eingereichten Entwürfe waren von hoher ästhetischer Qualität und repräsentieren einen kleinen Querschnitt des zeitgenössischen Kunstschaffens im öffentlichen Raum, was zu einer lebhaften und spannenden Diskussion führte, an der sich auch alle Sachverständigen und Gäste rege beteiligten. Die bei manchen Preisgerichten angespannte Stimmung ist in Lichtenberg kein Thema. Die kurz nacheinander stattgefundenen drei Jurysitzungen – zur Harnackschule, zur Karlshorster Grundschule und zur Dolgenseeschule – waren von großem Respekt für die Entwürfe, Freundlichkeit und Neugierde, Lust zur Auseinandersetzung und Freude an der Kunst geprägt.

Nach dem Vorprüfbericht und der Sichtung der Entwürfe erfolgte eine erste Diskussion, zunächst über die positiven Aspekte der einzelnen Entwürfe. Danach kam es zu einer ersten Abstimmungsrunde, in der eine Stimme genügte, um im Verfahren zu bleiben. Das gelang allen Entwürfen. Vor der zweiten Wertungsrunde wurden auch die negativen Aspekte der Entwürfe ins Spiel gebracht und es wurde mehrheitlich entschieden, welche Entwürfe im Verfahren bleiben. Nach der zweiten Wertung schieden zunächst drei Entwürfe aus, ein Entwurf wurde in der dritten Runde zurückgeholt. Die engere Wahl wurde dann in der dritten Runde vergleichend diskutiert.

Diskussion der Entwürfe

Entwurf 1 Green Screen von Susanne Weirich

Das partizipative mediale Kunstwerk nutzt das vorgegebene grüne Farbkonzept für eine farbbasierte Film- und Fernsehetechnik, die den Austausch von Bildhintergründen ermöglicht. Der grüne Wand- und Bodenstrich in der Aula funktioniert dabei wie ein Greenscreen-Studio: zum Porträtierten von Lehrer- und Schüler/innen. Der wählbare Bildhintergrund kann eine Filmaufnahme, ein Foto oder eine Grafik sein. Dabei wird die Aula einmal jährlich sechs Jahre lang als Fotostudio genutzt. In ganztägigen Fotosessions inszenieren die Künstlerin und